

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen. In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorstraße 18.

Hotel Mannteuffel.

MUSIKALISCHE VORTRÄGE

des bekannten Warschauer Orchesters unter Direction des Herrn **Adolf Sonnenfeld.**

Heute Freitag u. morgen Sonnabend werden auf allgemeines Verlangen wiederholt u. z.:

Heute:

Walzer-Abend.

Morgen:

Polnischer Componisten-Abend.

Sonntag: Abschieds-Soiree

mit ganz neuem Programm.

Anfang 8 1/2 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr Abends.

Auf allgemeinen Wunsch wird der Eintritt auf 30 Kop. erniedrigt.

Der Eintritt zur Altane ist frei.

Frische

Muffen

und Körbchen, vorzüglichstes Dessert-Gebäck a 6 Kop.

vier Mal täglich frisch in

Wüstehube's Conditoreien.

Ausländische Nachrichten.

Ueber die in der Nähe von Mailand ausgebrochenen Arbeiter-Unruhen erhält der Pariser „Temp“ folgenden Bericht: Die Einwohner von Ca-

forezzo, die zumeist in Seiden- und Baumwollenspinnereien beschäftigt sind und große Noth leiden, erhoben sich am Sonntag und Montag in Masse und zogen mit ihren Frauen und Kindern vor die Häuser verschiedener Geschäftstreibender. Dort zertrümmerten sie die Fensterscheiben unter dem Rufe: „Her mit Eurem Geld und Eurem Brot!“ Der Bergmeister sandte schleunigst Nachricht nach Mailand, von wo sofort eine Compagnie Infanterie ausrückte, die den Bezirk besetzte. Es wurden ungefähr 20 Verhaftungen vorgenommen. Schlimmer gestaltete sich die Bewegung in Arduno, wo es thatsächlich in zahlreichen Häusern an Brot gebracht. Die dortigen Arbeiter hatten von ihren Arbeitgebern Lohnerböschung gefordert, und als dieselbe verweigert wurde, brach am Sonntag der Ausstand aus. Das Haus des Bürgermeisters wurde von der Menge belagert, die Todesdrohungen ausstieß. Die Möbel aus dem Schlosse des Grafen del Verme wurden im Freien unter allgemeinem Wuthgeschrei verbrannt. Endlich am Abend langten Truppen an, worauf die Menge auf das freie Feld floh. Die Truppen besetzten die Stadt. Am Montag morgen kamen der Unterpräfect von Gallarate und eine Compagnie Infanterie mittels Sonderzuges an. Patrouillen durchstreiften die Straßen Tag und Nacht. Die Fabriken sind alle geschlossen. Auch in San Giorgio di Legnano, in Ossona und in Arconate haben Unruhen stattgefunden.

Der Einzug König Humbert's in Berlin.

Was ganz Berlin am Montag Abend sehnsüchtig wünschte und erhoffte, das ist über Erwarten eingetroffen: echtes rechtes Kaiser-

wetter! In goldenem Sonnenlicht erglänzen die Triumphbögen und Prachtzelte, leuchten die Baldachine und Teppiche, strahlen die Kronen und Wappen, rauschen die Springbrunnen, wehen die Banner und Fahnen aus all' dem reichen Blumenschmuck und üppigen Maigrün. In der That, die Ausschmückung der Stadt ist eine wahrhaft königliche geworden. Der rastlosen Thätigkeit von Meistern und Gesellen, die auch des Nachts nicht feierten, ist es gelungen, das große Werk rechtzeitig zu vollenden, manchem Zweifler zum Trost, der noch gestern Abend ob dem vielen Halbfertigen bedenklich den Kopf schüttelte. War schon am Vorabend das Gewühl in den Straßen ein ungeheures, so noch weit mehr seit den frühesten Stunden des Einzuges. In ununterbrochenem Strome wanderten die Menschenmassen nach der Feststraße, dazwischen die Regimenter der Garde zu Fuß und zu Ross, die mit klingendem Spiel zur Spalierbildung anrückten.

Benige Minuten vor 10 1/2 Uhr kam in offenem, mit 4 Rappen bespanntem Wagen der Kaiser in der Uniform des Regiments der Gardes du Corps, über der Brust das breite Band des Annunziaten-Ordens. Ihm zur Seite saß sein Bruder Prinz Heinrich in der Uniform eines Kapitäns zur See. Die Spalier bildenden Truppen standen still und das Publikum begrüßte den Monarchen auf dem ganzen Wege mit brausenden Hurrahs und Lärmschwenken. Unmittelbar hinter dem Kaiser kam Generalfeldmarschall Graf Moltke angefahren, nicht minder lebhaft begrüßt, wie sein kaiserlicher Herr. Ein Anderer, dem die begeistertsten Zurufe galten, war der Reichskanzler, welcher in dem Galarock der Magdeburger Kürassiere seine Anfuhr durch die Anhaltstraße hielt.

Auf dem Anhaltischen Bahnhof waren inzwischen versammelt die Prinzen Albrecht, Alexander, Albert von Sachsen-Mtenburg und Friedrich von Hohenzollern, Erbprinz Bernhard von Meiningen, Wilhelm und Karl Anton von Hohenzollern, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Herzog Ernst Günther von Schleswig und Erbprinz Neuf j. L., Prinz Aribert von Anhalt und der Erbprinz von Waldeck, ferner die gesammte Generalität, die Hofstaaten, Minister u. s. w. Auch der Kronprinz und Prinz Giselbert, Beide in hellen Rajchmanzügen, hellblauen Kniestrümpfen und Strohbüten, waren zugegen. Auf dem Bahnsteig stand mit Fahne und Regimentsmusik eine Ehrencompagnie der Gardefüsilere.

Der Empfang auf dem Bahnhofe. Pünktlich 10 Uhr 35 Minuten lief der italienische Hofzug in die Halle ein, wo ihn der Kaiser nebst seinen beiden Söhnen und dem Gefolge erwartet hatte. Die Compagnie präsentirte und die Klänge der „marcia reale“, des italienischen Königsmarsches, durchbrausten die Halle. Der König Umberto I. entstieg, gefolgt vom Kronprinzen Viktor Emanuel, Beide in der lichtblauen Uniform des belgischen Husaren-Regiments Nr. 13, dessen Chef König Umberto ist, sofort dem Salonwagen. Die beiden Majestäten umarmten und küßten sich wiederholt. König Umberto begrüßte sodann die königlichen Prinzen und darauf den Fürsten Reichskanzler, demselben mehrmals die Hand schüttelnd; auch Graf Moltke erfreute sich einer besonders langen Ansprache seitens des italienischen Monarchen. Nachdem auf dem Perron die Ehrencompagnie unter dem Hörnerklang eines Verjagier-Marsches vorbeimarschirt war, stellte der Kaiser dem Könige noch die Prinzen und

Der Chre Bücher.

Roman

von Ewald August König.

(18. Fortsetzung.)

Ich habe den Herrn lange nicht mehr gesehen, er kam früher häufig in mein Haus, kleine Einkäufe waren der Vorwand, indessen glaubte ich vermuthen zu dürfen, daß seine Besuche mehr meiner Tochter Hortense, als meinen Tummeln galten. Ob es zwischen den Beiden zu einer Aussprache gekommen ist, weiß ich nicht, ich mochte mich auch nicht danach erkundigen, Herr Gowain besuchte mein Haus nicht mehr, damit war für mich die Sache abgemacht.

Der Kapitän nickte schweigend, es war ihm lieb, daß Henri Duchatel diese Erklärung nicht vernommen hatte, sie würde in der Seele des leidenschaftlichen Mannes vielleicht Haß gegen den Sekundanten des Gegners geweckt haben.

Henri Duchatel hatte schon in einiger Entfernung den Sohn des Bankiers erkannt und sein Antlitz abgewandt, um nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, ihn grüßen zu müssen.

Umso mehr mußte es ihn bestreben, daß Gowain dennoch grüßte und daß die Damen diesen Gruß erwiderten.

Wie ernst und bleich er aussieht! sagte Hortense.

Die Ursache wirst Du wohl sen-

nen, erwiderte Margot in ihrer boshaften Weise.

Ich? Was berechtigt Dich zu dieser Behauptung?

Eine Unterredung, die ich vor einiger Zeit mit dem Herrn gehabt habe! Soll ich sie Dir wiederholen?

Die Wangen Hortense's färbten sich dunkel, ein zornstammender Blick traf die Schwester, die mit spöttischem Lächeln sie beobachtete.

Ich bin nicht neugierig, sagte sie, Herr Gowain interessiert mich durchaus nicht.

Im, es ist noch nicht lange her, da urtheilst Du anders!

Niemals!

Wenn Du Herrn Gowain erwartetest und er kam nicht —

So war mir das sehr gleichgültig! unterbrach Hortense zornig die Schwester.

Wir haben viele Kunden, die ich gerne kommen sehe, weil sie angenehm zu plaudern wissen; kann mir daraus ein Vorwurf gemacht werden?

Wie wäre das denkbar, mein Fräulein? erwiderte Henri, dem diese Unterredung nun den Beweis lieferte, daß er den Sohn des Bankiers nicht als Nebenbuhler zu fürchten habe. Darf ich fragen, wer dieser Herr Gowain ist?

Ein reicher Bankier, antwortete Margot mit einem lauernden Blick auf die Schwester, die trotz der Oberlippe aufgeworfen hatte. Die Familie Gowain ist hier sehr angesehen, jeder vermögende Mann kennt das alte, solide Bankhaus. Haben Sie noch nichts von ihm gehört?

Gehört wohl, aber ich stehe nicht mit

ihm in Verbindung, sagte Henri gleichgültig, ich habe an einem Bankier genug.

Wer ist es?

Ein Haus in Marseille, Sie werden es nicht kennen.

Das Regiment meines verstorbenen Vaters lag lange in Marseille —

Welch' sonderbare Frage! unterbrach Hortense die Schwester abermals, Du hättest in dem andern Wagen bleiben sollen, Kapitän Laroché würde Deine Fragen bereitwillig beantwortet haben. Es war nicht höflich von Dir, ihn zu verlassen.

So werde ich in Versailles ihn dafür um Entschuldigung bitten, spottete Margot, mit dem Fächer spielend, der an ihrem Gürtel hing.

In der That, der Herr Kapitän hatte sich auf Ihre lebenswürdige Gesellschaft gefreut, sagte Henri, er wird Sie grausam nennen, Madame, Sie verderben ihm die Freude an diesem Ausfluge.

Befürchten Sie das nicht, erwiderte Margot, den spöttischen Ton beibehaltend, ich kenne den Kapitän Laroché besser, sein Abgott ist der Magen.

Nun sage ich Dir auch, es ist noch nicht lange her, da urtheilst Du anders! entgegnete Hortense factatisch. Dir war es nicht gleichgültig, wenn der Kapitän vergeblich auf sich warten ließ!

Margot zuckte verächtlich die Achseln und schwieg, bald darauf langten die Wagen in Versailles an.

Henri führte Hortense, aber auch jetzt noch blieb Margot ihnen zur Seite, es war ihnen unmöglich, ein vertrauliches Wort mit einander zu reden.

Umsonst versuchte der Kapitän, Madame

Colombe von den Beiden zu trennen, war ihm dies für einen kurzen Augenblick gelungen, so ging Margot schon nach einigen Minuten wieder neben ihrer Schwester, deren Stimmung durch diese unausgesetzte Ueberwachung mehr und mehr getrübt wurde.

Dem Juwelier konnte dieses auffallende Benehmen nicht entgehen, er ärgerte sich darüber, aber er mochte auch kein Nachwort sprechen, er wollte nicht offen zeigen, daß er die Verbindung Hortense's mit Henri Duchatel wünschte.

Nachdem sie eine Stunde lang in den Gärten spazieren gegangen waren, nahmen sie in einem Restaurant Platz, um zu dinieren, inzwischen wurden draußen die Wasserkränze entseßelt und die Gärten füllten sich mit einer fast unübersehbaren Volksmenge, die sich theils auf dem Rasen lagerte, theils auf den Wegen auf und nieder wanderte.

Henri Duchatel ließ beim Dessert Champagner aufstischen, aber wenn er hoffte, Margot dadurch günstiger gegen sich zu stimmen, so sollte er sich getäuscht sehen. Sie scherzte und lachte jetzt freilich mit dem Kapitän, aber sie horchte dabei auf jedes Wort der Beiden und als diese die Absicht äußerten, in den Garten zurückzugehen, erklärte sie sofort, sie begleiten zu wollen.

Der Kapitän gab endlich seinem Freunde einen verstoßenen Wink, die kleine Gesellschaft erhob sich, um die springenden Wasser zu sehen, bevor der Abend anbrach, dessen Schatten sich schon niederzogen; so bald es dunkel wurde, sollte ein großes Feuerwerk abgebrannt werden, nach demselben wollten sie die Rückfahrt nach Paris antreten.

Laroché bot der Wittve seinen Arm,

das Gefolge vor. Auch Oberbürgermeister von Forderbeck wurde vom König angesprochen, der ihm mit einem „Beaucoup de grâces“ die Hand reichte, nachdem ihm das Oberhaupt der Stadt die Sympathien Berlins ausgedrückt hatte. Schon zuvor hatte der Kaiser Herrn v. Forderbeck gesagt: „Ich gratulire zu der schönen Ausschmückung der Straßen; es ist Alles herrlich gelungen.“ Sodann bestiegen die Monarchen den offenen, mit vier Rappen bespannten und aus dem Sattel gefahrenen zweifelhigen Galawagen.

Dem Wagen voraus ritt ein Zug Garde-Kürassiere (mit Adlerhelm, Kürasch und Lanzen), dann ein Stallmeister, rechts vom Schlag der Kommandant von Berlin. Dann kam der Wagen mit dem Kronprinzen Viktor Emanuel und Prinz Heinrich, endlich wiederum ein Zug Kürassiere.

Die Fahrt durch die Festsraße war ein wahrer Triumphzug. Die Begeisterung der Massen war unbeschreiblich, ihr Jubel, ihre Hüras, Hurrahs und Esvivas nahmen kein Ende; dabei war die Ordnung musterhaft. Umtraufel von Jubel wurde auch wiederum der Wagen des Reichsfeldmarschalls, an dessen rechter Seite Ministerpräsident Crispien mit dem Band und Stern des Schwarzen Adler-Ordens. Ebenso wurde Graf Moltke stürmisch begrüßt. An dem Prachtbau an der Anhaltstraße empfing die italienische Kolonie ihren König und hielt Dr. Vitale eine kurze Ansprache. Unter brausenden Zurufen ging es zum Brandenburger Thor. Sobald der Wagen mit den Majestäten das Thor passierte, ertönte der Kanonenschuß vom Lustgarten. Die Wache machte die Honneurs, die Musikkorps der Spalier bildenden Kruppen ließen den Präsentirmarsch erschallen und unter tausendstimmigen Hochrufen fuhren die hohen Herrschaften über den Pariser Platz in die Linden ein. Es machte einen gewaltigen Eindruck, wie unter dem fortwährend schallenden Kanonendonner die Infanterie- und Kavallerie-Kapellen nach und nach mit dem Präsentirmarsch einfielen. Der König schien über den Empfang vollständig überrascht; man sah es seinem Gesicht an; solchen Sturm des Zuspruchs und der Verehrung hatte er wohl nicht erwartet. Unablässig dankte er nach allen Seiten, auf die ebene Straße hin und hinauf bis zu den höchsten Etagen der festlich dekorierten Häuser, aus denen die Kücher unablässig geschwenkt wurden.

Die Guldigungen der Kunst, so könnte man denjenigen Theil der Empfangsfeierlichkeiten nennen, welcher sich in dem prächtigen Zelte auf dem Opernplatze abspielte. Mitten durch dieses Zelt oder diesen Pavillon hindurch lief der für den Wagenzug bestimmte Weg, welcher vom Denkmal des Alten Fritz bis zur Schloßbrücke mit frischem Grün bestreut war. Gewinde aus Lannentreisig und Eichenblättern schmückten auch die Dede des

Zeltes, vermischt mit riesengroßen Margarethen-Blumen und gewaltigen Blumenkörbchen, während zwischen dem Grün gleich Perlenschmüren lange Reihen von Ampeln aus Milchglas angebracht waren. Auf hohen Masten flatterten vor dem nach dem Brandenburger Thor zu gelegenen Eingange, welchen zwei vergoldete Engel flankirten, die Fahnen des Hauses Savoyen und des Kaisers, während auf der anderen, der Ausgangsseite, die Banner der Städte Rom und Berlin über den unter ihnen angebrachten Wimpeln des Berliner Künstlervereins im Winde wehten. Goldschüre saßen im Zelte selbst, sowie außerhalb desselben den Fahrweg ein, und den letzten Abschluß des Ganzen im weiteren Sinne bildete endlich einerseits das mit vergoldetem Gitterwerk, mit Blumen und Fahnen umgebene Denkmal Friedrich II., andererseits die Schloßbrücke.

Dieser hier in stützigen Strichen geschilderten Festraum, im Zelte selbst wie außerhalb desselben zwischen den Grenzschnüren, zu betreten, war freilich nur verhältnismäßig Wenigen vergönnt: Den Lehrern und Schülern der Kunstakademie wie der Hochschule für Musik, den Ehrenjungfrauen, Sängern, den Berliner Künstlern und den vom Senate der Kunstakademie geladenen Gästen, zu welchen, dank der Lebenswürdigkeit des Senats, auch die Vertreter der hervorragenden Berliner Zeitungen gehörten. Immerhin aber war bei der Menge hervorragender Künstler, deren sich Berlin rühmen darf, sowie der Anzahl der in „Kostüm“ erschienenen jungen Damen und Herren die Gesamtzahl der Anwesenden keine geringe, so daß die mit größter Zuverlässigkeit ihres Amtes waltenden Festordner keine leichte Aufgabe zu bewältigen hatten. Der weite Opernplatze selbst war allerdings von 9 Uhr ab für das Publikum gesperrt worden, so daß nur den mit Zutrittskarten versehenen das Betreten desselben gestattet war, doch vermochten selbst diese Bevorzugten nur mühsam dorthin zu gelangen, da alle Zugänge von einer dichten Menschenmasse eingefaßt waren. Eine solche lebendige Mauer zu durchbrechen ist bekanntlich außerordentlich schwer, und Manchem gelang es nur mit Hilfe der Schutzleute, die den in der Ferne ihre Karten Emporhaltenden sofort Platz schafften.

Immer höher stieg jetzt die Spannung, aber den Sängern tauchte der Charakterkopf Joachim's auf, welcher von einer Erhöhung herab seine Schaaren nochmals musterte und die letzten Anordnungen traf, und Jeder nahm seinen Platz ein. Da dröhnte, es war 10 Minuten nach 11 Uhr, der erste Kanonenschuß, als Zeichen, daß der hohe Gast durch das Brandenburger Thor eingefahren sei. Rasch donnerte nun Schuß auf Schuß, brausendes Hurrah ward hörbar, auf den Pylonen vor der Universität loberten aus goldenen Schalen Flammen empor, dann trabte in Zügen eine Halb- und nun fuhr in das Zelt der mit vier prächtigen Rappen bespannte, offene Kaiserwagen, dem Spitzreiter voran, der Kom-

mandant von Berlin und Rittmeister v. Kramsta zur Seite ritten. Als der Wagen sichtbar ward, ertönten schmetternde Fanfaren und donnernder Jubel. Langsam rollte der Wagen in das Zelt und hielt vor der Estrade der Sprecherinnen, während die Sängern und Sänger nach einer Melodie aus Handel's „Mastabius“ den hohen Gast mit einem Liebes begrüßten.

Abermals erschollen brausende Hochrufe, die minutenlang anhielten. Endlich konnte Frau von Hohenburger, welche König Humbert freundlich an den Wagen gewinkt hatte, zu Worte kommen. Nun trat tiefes Schweigen ein, und mit weiblich vernehmbarer voller Stimme sprach die Künstlerin einige vom Geheimrath Jordan gedichtete Verse in italienischer Sprache.

Aufmerksam lauschten den Langvöll vorgetragenen Strophen beide Herrscher, die in ihrer Erscheinung einen merkwürdigen Gegensatz bildeten. Links saß der Kaiser Wilhelm, tiefen Ernst in dem scharf geschnittenen Antlitz, um dessen Mund es nur leise zuweilen zuckte, und rechts König Humbert. Sein stark gebräuntes, von manchen Falten durchzogenes Gesicht schmückte ein buschiger, sehr starker eisgrauer Schnurrbart, und tief in den Höhlen liegen seine Augen, deren Blick dabei doch etwas Ablerartiges hat.

Als Frau von Hohenburger geendet hatte, beugte sich König Humbert mit freundlichem Lächeln zu der schönen Sprecherin, reichte ihr die Hand und richtete an sie in italienischer Sprache Worte des Dankes, an die er eine Frage knüpfte. Die Künstlerin aber, welche des Italienischen nicht mächtig ist, mußte nun, verlegen erröthend, erwidern: „Non capiseo, non capiseo!“ Diese Antwort aus dem Munde der Dame, welche soeben noch italienische Verse vorgetragen hatte, rief ein fröhliches Lächeln auf dem Antlitz des Kaisers hervor, zu welchem sich König Humbert, gleichfalls sichtlich erheitert, mit der Bemerkung wendete: „Non capiseo niente.“ Dann dankte er der Künstlerin nochmals in französischer Sprache, fragte, ob sie Berlinerin sei und meinte, sie habe so richtig die italienischen Strophen vorgetragen, daß er geglaubt habe, sie wäre dieser Sprache mächtig. Dann grüßten König und Kaiser nochmals huldvoll nach allen Seiten, von Neuem erhob sich brausender Jubel und langsam setzte sich der Wagen in Bewegung. Wie bei der Einfahrt in das Zelt, so unterhielten sich auch jetzt wieder beide Herrscher lebhaft, während das Antlitz des Kaisers nun in heller Freude strahlte. Donnernder Jubel umbrauste den Wagen, nach allen Seiten grüßten, fuhr König Humbert langsam zum Schlosse.

Von Neuem brausend Jubelrufe durch die Lüfte, als Prinz Heinrich an der Seite des jugendlich schönen Thronerben von Italien sichtbar war, während ihm gegenüber die beiden ältesten Kaiserlichen Prinzen, ganz in Weiß gekleidet, saßen. Dann kam Wagen auf Wagen, besetzt von den Prinzen, hohen Würdenträgern und Militärs, von denen die freundlich und unausgesetzt grüßenden Ita-

liener mit ihren malerischen Trachten und gebräunten Gesichtern natürlich besonderes Interesse erregten.

Im Schlosse langte der fürstliche Aufzug um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr an. Vor dem Portal 11 stiegen die allerhöchsten Herrschaften aus, um zunächst die Ehrenbezeugungen der dort aufgestellten Kompagnie vom 2. Garderegiment entgegenzunehmen. Unterdessen hatte sich der im Garde du Corpsaal versammelte große Hofstaat zum Empfange des königlichen Gastes an den Fuß der Treppe begeben, und unter Vortritt des Premierlieutenants Grafen Schwerin, des Hofmarschalls Freiherrn von Sydner und des Ober-Hof- und Hausmarschalls von Nebenau bewegte sich der Zug dann wieder nach dem Garde du Corpsaal. Hier hatte die Kaiserin mit den beiden jüngsten Prinzen, umgeben von ihrem Hofstaate, Aufstellung genommen. König Umberto eilte auf die Kaiserin zu, neigte sich tief vor ihr und führte ihre Hand zum Kusse an seine Lippen. Es entwickelte sich eine kurze Konversation, die von beiden Seiten in herzlicher Weise geführt wurde, in französischer Sprache, da der König bekanntlich nicht Deutsch spricht. Der Prinz von Neapel, der italienische Kronprinz, begrüßte zunächst die Kaiserin, welcher er vom vorigen Jahre her bekannt war. Der König begrüßte die kleinen Prinzen. Nachdem die Kaiserin ihn den Prinzessinnen vorgestellt hatte, begann der König mit der Vorstellung seines Gefolges an die Kaiserin. Während der Präsentation der Damen der Kaiserin, der Herren des Hofstaates durch den Kaiser an den König waren vom Bahnhof her die königlichen Prinzen erschienen, mit diesen die beiden ältesten Söhne des Kaisers, Fürst Bismarck, der italienische Ministerpräsident Crispien, der italienische Votschafter am Berliner Hofe, Graf Lamarmora, der deutsche Votschafter in Rom, Graf Solms-Sonnenwalde, Graf Herbert Bismarck und das ganze beiderseitige Gefolge. Der Hofkreis erweiterte sich und es entwickelte sich dann ein größerer Cercle.

Um 2 Uhr vereinigten sich sämtliche hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie zum Festmahl im Spelsaale der Kaiserlichen Wohnung, ebenso die in Berlin und Potsdam wohnenden Prinzen und Prinzessinnen aus deutschen souveränen Häusern.

Tageschronik.

Todtschlag. Zu der im Hause Nr. 147 wohnhaften F. M. kam am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr deren Geliebter Anton Przybilski auf Besuch und setzten sich Beide auf die Dede des im Hofe befindlichen Brunnens. Während dieselben nun im Gespräch begriffen waren, kamen aus der benachbarten Bäckerei zwei Personen, Schlagma Dolgen und Wilhelm Ratnath, und fingen an, den Przybilski zu schlagen. Dieser ergriff in Ermangelung einer anderen Vertbeidigungs-

sie mußte ihn schon des Gedränges wegen annehmen, das draußen herrschte, überdies befand die Nöthe auf ihren Wangen, daß sie dem feurigen Wein der Champagne tapfer zugesprochen hatte.

Henri hatte den Wink des Freundes verstanden, er blieb mit seiner schönen Begleiterin zurück, die Volksmenge schob sich immer dichter zwischen die beiden Paare, Henri schlug einen Seitenweg ein, er war nun endlich mit Hortense allein.

„Das abscheuliche Benehmen Margots ist unbegreiflich“, sagte Hortense entrüstet, „sie hat sich vorgenommen, mir alle Freude zu verderben, und das ist ihr leider nur zu gut gelungen! Lieber Himmel, was wir Beide mit einander plaudern, darf ja Jeder hören, aber wenn man stets einen Spion zur Seite hat, der auf jedes Wort horcht und boshafte Bemerkungen darüber macht, dann schweigt man lieber.“

„Willehnt gelingt es uns auf der Rückfahrt.“

„Hoffen Sie nicht darauf, Herr Duchatel, wir thun besser, wir ergeben uns geduldig und ohne Widerrede. Margot wird auch auf dem Rückwege bei uns sitzen wollen, was sie einmal sich vorgenommen hat, das führt sie durch. Ich bebaure den armen Kapitän, er wird jetzt ihre üble Laune kennen lernen.“

„Er macht sich wenig daraus.“

„Glauben Sie das nicht, sie quält ihn und sich selbst, aber sie kann nicht anders, ihr boshafter Charakter zwingt sie dazu.“

„So glauben Sie, daß sie den Kapitän liebt?“

„Ob sie ihn wirklich liebt, das weiß ich nicht, sie würde mir auch nicht ehrlich

antworten, wenn ich sie deshalb fragen wollte, aber ich weiß, daß sie ihm keinen Korb giebt, wenn er um ihre Hand wirbt.“

„So wollen wir die Weiden ihrem Schicksal überlassen, mein theures Fräulein“, sagte er leise, während sie sich langsam und manchmal mit Mühe eine Bahn durch die Menge brachen, „benutzen wir diesen Augenblick, um von den Gefühlen zu reden, die uns selbst bewegen.“

„In der Laune, in der wir uns augenblicklich befinden? Werden diese Menschenmassen, die uns drängen und stoßen, uns eine vertrauliche Unterhaltung erlauben?“

„Nein, Sie haben Recht“, erwiderte er, während er von einigen Studenten, die rasch und ungestüm an ihnen vorbeisritten, unanfsatz zur Seite geschoben wurde, „Zeit und Ort wären schlecht gewählt. In Ihrem väterlichen Hause kann diese Unterhaltung auch nicht stattfinden, Madame Colombe ist leider meine Freundin nicht, und ich fürchte, daß sie mir das immer beweisen wird.“

„Ich fürchte das auch, obgleich die Ursache dieser Feindschaft mir unverständlich ist.“

„Ich kann, ohne es zu wissen und zu wollen, Madame Colombe durch ein harmloses Wort verletzt haben.“

„Dann wüßte ich es, sie würde sicherlich sich beklagt haben.“

„Der sie zürnt mir, weil ich ihrer Person nicht mehr Aufmerksamkeit widme!“

„Es ist nutzlos, ob wir uns darüber in Vermuthungen ergehen“, sagte Hortense, deren Lippen noch immer ein unfreiwilliger Zug umspielte, „die Launen Margots sind nicht zu ergründen.“

„Und wir wollen von ihnen nicht unsere Wünsche und Hoffnungen abhängig machen, meinen Sie nicht auch?“

„Ich denke nicht daran, mich gehorsam ihnen zu unterwerfen!“

„Wo und wann kann ich mit Ihnen reden?“

Hortense, die eben jetzt zu ihrem Begleiter aufgeschaut hatte, senkte verwirrt die Wimpern.

„Ich weiß es nicht“, flüsterte sie.

„Gehen Sie nie allein spazieren?“

„Selten.“

„Würden Sie es thun, wenn ich Sie darum bitte?“

„Wenn es ohne Gefährdung meines guten Rufes geschehen kann.“

„Sollte es Ihren Ruf gefährden, wenn man Sie in meiner Begleitung sieht?“ unterbrach er sie mit leisem Vorwurf. „Im Garten des Palais Royal könnten wir ja zufällig einander begegnen.“

„Das könnte nur in den Stunden zwischen dem Dejeuner und Diner geschehen. Papa ist dann in seinem Atelier beschäftigt, Margot muß, wenn ich ausgehe, um Kommissionen zu besorgen, den Laden überwachen.“

„Gut, gut, bestimmen Sie Tag und Stunde!“ drängte er. „Willehnt morgen schon?“

„Nein, morgen noch nicht“, fuhr Hortense nachdenklich fort, „Margot wird mich nun scharf beobachten, ich muß Alles vermeiden, was ihren Argwohn nähren kann. Wir müssen noch einige Tage warten, Herr Duchatel, Margot wäre im Stande, mir zu folgen und uns im Palais Royal zu überraschen.“

„Warten, warten, wenn das Herz seine Rechte fordert?“ fragte er ungeduldig. „Es ist eine schwere Geduldprobe.“

„Die der Verstand diktiert!“ erwiderte sie ernst. „Am nächsten Donnerstag, drei Uhr Nachmittags werde ich im Garten des Palais Royal sein und alsdann eine Stunde für Sie übrig haben. Sind Sie damit zufrieden?“

„Ich muß es wohl sein.“

„Ja, Sie müssen es sein“, fuhr sie, nun einen heiteren Ton wieder anschlagend, fort, „ich verlange von Ihnen, daß Sie sich meiner bessern Einsicht fügen. Da fällt der erste Schuß, das Feuerwerk beginnt!“

Eine Kaketengarbe stieg vor ihnen ziehend und sprühend zum dunklen Himmel empor, Feuerräder knatterten, Leuchtkugeln schwebten auf und verpufften, Feuerräder umhüllten sich mit einem Fankenregen, ein stauendes: „A — a — ah“ durchlief tausendstimmig die Menge, die das junge Paar immer dichter und fester umzingelte, so daß Hortense sich inniger an ihren Begleiter schmiegte und es willig geschah, daß er ihre Taille umschlang.

Hortense war in Schweigen versunken, das prächtige Schauspiel nahm ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, es war rascher zu Ende, wie sie es wünschte.

Die Menge zerstreute sich allmählich, Henri hielt den Arm noch immer um die Taille Hortense's geschlungen, langsam traten sie den Rückweg an, um dort, wo die Wagen standen, mit ihrer Gesellschaft wieder zusammenzutreffen.

(Fortsetzung folgt.)

waffe einen großen Stein und traf mit demselben den Schläger Boigen so unglücklich am Kopf, daß derselbe niedersetzte und binnen kurzer Zeit eine Leiche war. Der Verstorbene war erst 15 Jahre alt und mosaischer Konfession. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Zur Warnung. Das fünfjährige Töchterchen des hiesigen Restaurateurs, Herrn B. hatte zum Geburtstag ein Paar goldene Ohrringe bekommen und paradierte mit denselben gestern Vormittag vor dem elterlichen Wohnhause auf und ab. Nach kurzer Zeit kam das Kind ohne die Ringe heim und erzählte weinend, daß ihm eine fremde Frau, welche ihr erst einen Kuchen geschickt, dieselben mit Gewalt aus den Ohren gerissen habe. Da die betreffende Person ihr schändliches Gewerbe sicher auch weiter versuchen wird, so wollen wir den Eltern empfehlen, ihren kleinen Töchtern in dieser Beziehung Vorsicht einzuprägen.

Einer grenzenlosen Nothheit fiel der in der Fabrik von Stiller & Vielschowski beschäftigte Arbeiter Eduard Keil zum Opfer. Derselbe passirte vorgestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr den Schelblerschen Ring, als er plötzlich einer größeren Anzahl von ihm unbekanntem Männern begegnete, von denen einer ihm die Mütze vom Kopfe riß. Als Keil denselben dieserhalb zur Rede stellte, erhielt er einen heftigen Stoß und da er einfiel, daß er hier unbedingt den Kürzeren ziehen müsse, so zog er es vor, seine Mütze im Stiche zu lassen und die Flucht zu ergreifen. Anstatt den Mann nun ruhig laufen zu lassen, eilten ihm die rohen Patrone nach, holten ihn auch ein, warfen ihn zur Erde und brachten ihm drei Messerstücke bei. Außerdem bearbeiteten die Unholde den Wehrlosen auch noch unbarmerzig mit den Füßen. Nach Aussage des Feldschers Herrn Puzmann, dessen Hilfe Keil in Anspruch nahm, ist derselbe sehr übel zugerichtet. Zu wünschen wäre übrigens, daß er die rohen Menschen namhaft machen könnte, damit dieselben sammt und sonders den gebührenden Lohn empfangen.

Die alten Zehn- und Fünfgroschenstücke sind seit dem 1. (13.) d. M. der Tage, an welchem sie ihren vollen Werth verloren, vollständig aus dem Verkehr verschwunden und zwar so, daß man auch nicht ein einziges weiter zu Gesicht bekommt. Es ist wirklich zu verwundern, daß die Einziehung dieser in solchen Umfassen umlaufenden Münzsorten so schnell und glatt von Statten gegangen ist. Nun bleibt nur zu wünschen, daß das neue Geld recht bald in größeren Posten in Umlauf gesetzt wird, denn es macht sich der Mangel an silberner Scheidemünze im Geschäftsverkehr bereits sehr fühlbar.

Ein kritischer Tag. Falb's Theorie über die Vorausberechnung atmosphärischer Störungen und seine Voraussetzungen über Gewitter und Erdbeben hat durch den 17. d. M. eine ebenso glänzende als unliebsame Bestätigung gefunden. „Kritische Tage“, mit diesen Worten bezeichnet Falb jene Tage, an denen größere atmosphärische Störungen, Erdbeben und Gasausströmungen aus dem Erdinnern zu erwarten sind. Die Theorie der kritischen Tage beruht auf denselben Prinzipien, wie die längst als richtig anerkannte Theorie von den Zeiten, von Meeresfluth und Meeresebb. Fluth und Ebbe werden durch die Anziehungskraft hervorgerufen, welche der Mond und die Sonne auf das Meer ausüben. Da Falb eine gleiche Einwirkung dieser beiden Gestirne auf das Luftmeer, auf das glühend flüssige Erdinnere und die in Erdböhlungen eingeschlossenen Gase annimmt, so sind die theoretischen Fluthfactoren folgende: Erdnähe und Äquatorstand sowohl des Mondes als auch der Sonne, und außerdem „Syzygium“ (Neu- und Vollmond), besonders ein elliptisches (Finsterniß der Sonne oder des Mondes). Je mehr von diesen Factoren auf denselben Tag zusammenfallen, desto „kritischer“ sind diese Tage, welche Falb in drei Ordnungen theilt. Was die Zeit anbelangt, zu welcher sich die Wirkungen der oben angegebenen Factoren zu äußern beginnen, so haben die Beobachtungen Falb's ergeben, daß eine Verfrühung von zwei Tagen vor dem berechneten kritischen Tage, oder aber auch eine zwei bis dreitägige Verspätung einzutreten pflegt, deren Ursache in Umständen zu suchen ist, die sich jeder Berechnung entziehen.

Für dieses Jahr hat Falb im Ganzen 23 kritische Tage zusammengestellt und von diesen hielt er den 15. Mai für einen der kritischsten. Die Prophezeiung Falb's ist, wenn auch mit zweitägiger Verspätung, eingetroffen. Die Gewitter, welche sich an diesem Tage über Wien und dessen nächste Umgebungen, Mähren, Böhmen und Theile des Königreichs Sachsen entluden, waren die schrecklichsten, welche die Bewohner jener Gegenden erlebt haben. Dieselben kosteten unzähligen Menschen

das Leben und vernichteten Hab und Gut von Tausenden. In einem einzigen Bezirk, Przesice bei Prag, gingen zahlreiche Menschenleben zu Grunde. So werden in Przesice neun Personen vermißt, in Sin sind zehn ertrunken, vierzig werden in einer anderen Ortschaft vermißt, ferner wurde eine Mühle ganz weggerissen, wobei acht Kinder ihren Tod fanden. Ähnliche Berichte fließen auch aus den andern schwer geprüften Gegenden ein. Mag uns der Himmel vor ähnlichen kritischen Tagen behüten.

Einbruch. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag drangen unbekannte Diebe in das im Hause Kaminski, Konstantinerstraße Nr. 328 belegene Restaurationslocal und entwendeten einen Paletot, zwei Flaschen Schnaps und eine goldene Kette. Die Diebe gelangten dadurch in das Local, daß sie eine Fensterscheibe an der Ladenthür eindrückten und dann die Thür in aller Ruhe aufschlossen. Man sieht also, daß es nicht immer gut ist, wenn man den Schlüssel von Innen im Schlosse stecken läßt. Zahlreiche Blutspuren auf den Treppentufen beweisen übrigens, daß sich der Dieb beim Eindringen der Fensterscheibe die Hand verletzt haben muß.

Sobald uns mitgeteilt, daß am nächsten Montag, den 27. Mai im Lange'schen Garten von Herrn Kapellmeister Heber ein großes Gartenconcert, in welcher die Sonnenfische und Theaterkapelle zu einem Streichorchester von 35 Mann combinirt sind, arrangirt wird.

Sollte der ersehnte Regen nun endlich eintreten?
Der Lodzer Männergesang-Verein veranstaltet am Sonntag Nachmittag einen Ausflug nach dem Stadtwalde. Sollte wolber Erwarten ungünstiges Wetter eintreten, so wird derselbe auf den Himmelfahrtstag verlegt.

Kleine Notizen.

Der neulich durch einen Wollenbruch beschädigte Bahndamm zwischen den Stationen der Warschau-Wiener Bahn Zablowice und Strzemieszce ist wieder hergestellt und unterliegt der regelmäßige Verkehr keiner Störung mehr.

Durch den letzten großen Brand in Martinsteden Arena, bei Zwangorod, sind 43 Wohn- und 42 Wirtschaftsgedäude niedergebrannt und 22 Gebäude niedergegriffen worden. Der Gesamtschaden ist sehr groß.

Wie aus Pissen berichtet wird, gleicht in Folge des stätigen Unwetters die ganze Gegend zwischen Preßitz und Tognitz bei Klattau einem großen See. Der Eisenbahndamm hinter Tognitz ist theilweise durchbrochen. In Leeb ertranken 5, bei der Plebsteiner Mühle 6, in Pischowitz 9, in Jma 23, in Tirol 2 Personen. In Luzan werden 49 Personen vermißt. In der Jbitower Gegend hat Hagelschlag die ganze Saat vernichtet.

Wie das „Kreißl“ von Salzgitter schreibt, ist in Ringelheim (Provinz Hannover) bei dem Bau eines Grabgewölbes in der Kapelle des gräflich Decken'schen Schlosses die wegen unrichtiger Ausführung zum Wiederabbruch bestimmte Decke eingestürzt. Unter den Trümmern der etwa 8000 Ziegelsteine enthaltenden Wölbung wurden drei Männer begraben. Davon war Zimmermeister Weule sofort todt. Die Zimmerleute Raffert und Breittschlag liegen im Sterben. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Nach einer Meldung aus Braunschweig ist das bei Warsleben belegene Braunkohlenbergwerk „Louise“ durch den Regen unterwühlt worden. Der Schacht ist eingestürzt. Das Maschinenhaus, der Förderthurm, die Schmiebe, das Comptoir und das Revierhaus sowie ein Theil des Kesselhauses sind mit sämmtlichem Inhalt in der Tiefe verschwunden. Ein Schlund von 50 Meter Durchmesser ist entstanden. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

In der Nacht auf Dienstag fand im Kanal ein Zusammenstoß statt zwischen den Dampfern „German Emperor“, der von Spanien kam, und „Beresford“, der auf der Fahrt nach Bombay begriffen war. Der „German Emperor“ sank auf der Stelle, 20 Personen sind ertrunken, die Ueberlebenden sind in Dover angekommen.

In Wien ist Freitag Abends ein wolkentrübender Regen niedergegangen, der erheblichen Schaden angerichtet hat. Dieser gelegene Gassen wurden derartig überschwemmt, daß jeder Verkehr unmöglich war. In einzelnen Straßen schwall das aus den Canälen aufsteigende Wasser fuchhoch an und brachte Pferdeabwaggon zum Engleifen. In einzelne Kellerröumungen und unter dem Straßenniveau gelegene Geschäfte und Wohnräume drang das Wasser mit solcher Kraft, daß die in diesen Räumlichkeiten anwesenden Personen nur mit Mühe gerettet werden konnten. Die Feuerwehr hatte mit dem Auspumpen der unter Wasser gefesteten Räume alle Hände voll zu thun. Zahlreiche Canäle sind eingestürzt. In der Umgegend Wiens hat das Unwetter gleichfalls arg gehaust und großen Schaden an Feldfrüchten und in den Wein- und Obstgärten angerichtet.

Große Aufregung hat in New-York die Nachricht hervorgerufen, daß die Frau des kürzlich verstorbenen Gedankenlesers Irving Bishop behauptet, ihr Mann sei in scheinbarem Zustande secirt worden. Er sei schon früher einmal 48 Stunden scheinbar todt gewesen, und die Ärzte hätten ihn thatsächlich getödtet. Die Autopsie wurde so eilig vorgenommen, daß die Verwandten und Bekannten Bishop's nicht rechtzeitig dessen Tod erfahren, um die Ärzte warnen zu können. Irving Bishop hatte verfügt, seinen Körper nicht zu seciren und ihn nicht eher zu begraben, bis er in Verwesung überginge, da er immer von der Furcht gequält wurde, er könnte lebendig begraben oder während eines Anfalls von Starrsucht getödtet werden. Die Ärzte rechtfertigen die schnelle Section dadurch, daß sie

sagen, es sei kein Zweifel über den Tod vorhanden gewesen, und ein so außerordentlich seltsames Geschehen besitze für die Wissenschaft großes Interesse.

Neueste Post.

Chersson, 20. Mai. Gutsbesitzer und Bauern haben sich an die Kreislandtschaft mit dem Ersuchen gewandt, am Dnjepr-Ufer Magazine für 400—500 Tausend Pud Getreide zu errichten, um auf das dort abgeschüttete Getreide Vorschüsse erhalten zu können. Der Winterweizen hat sich bei dem häufigen Regen bedeutend erholt. Das Sommergetreide steht sehr gut, ebenso auch das Gras.

Verdjansk, 20. Mai. Der ganze Winterweizen und Roggen sind vernichtet; die Felder wurden umgepflügt und mit Sommerkorn besät. Das Vieh findet auf den Weiden nur dürftige Nahrung. Schädliche Insekten sind bis jetzt nicht aufgetreten, wohl aber Fielemäuse, die indeß keinen Schaden thun.

Chemnitz, 21. Mai. Gestern Abend ist durch einen Wollenbruch der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Schönbornischen-Zwickau gestört worden. Als ein Güterzug über die Eisenbahnbrücke fuhr, stürzte diese ein. Die Lokomotive sowie der Packmeister- und ein Güterwagen stürzten den Eisenbahndamm hinunter, der Lokomotivführer, sowie der Feuermann sind todt. Auch zwischen Göhrzig und Krimmitschau ist das Geleise durch einen wolkentrübenden Regen unterwaschen und in Folge dessen unfahrbar. Ueber Blauschau hinaus ist jeder Verkehr bis auf Weiteres gesperrt. Nach neueren Meldungen sind in Folge des Wollenbruchs zahlreiche Ortschaften von Krimmitschau bis Werdau überschwemmt und viele Häuser eingestürzt. In Krimmitschau steht der ganze östliche Stadttheil unter Wasser.

Rom, 21. Mai. Im Oberländischen Bezirk bei Mailand (Vito Milanesi) fanden gestern infolge einer Arbeitseinstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter neue Unruhen statt. In Bareggio plünderten die Feternden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Regierung ergreift energische Maßregeln zur raschen Unterdrückung der Unruhen.

San Francisco, 21. Mai. Der Dampfer „Rockton“ ist von Apla mit 20 Offizieren und 200 Mann der gescheiterten amerikanischen Kriegsschiffe angekommen.

Telegramme.

Petersburg, 22. Mai. (Nord. Tel. Agent.) Sr. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger erschien gestern zum ersten Male im Reichsrath und wurde vom Präsidenten mit warmen Worten begrüßt.

Moskau, 22. Mai. Gestern um 2 1/2 Uhr Nachmittags ist der Schah von Persien hier eingetroffen und wurde vom General-Gouverneur, von der Generalität und den Repräsentanten der Stadt begrüßt. Das Stadthaupt überreichte dem Schah Salz und Brod auf einem geschmückten hölzernen Tablett. Nach dem Diner beim General-Gouverneur wohnte der Schah der Galavorstellung im großen Theater bei.

Berlin, 22. Mai. König Humbert hat die Ovation, welche ihm die Berliner Studentenschaft in Gestalt einer Aufahrt darzubringen beabsichtigt, angenommen. Derselbe dürfte am Freitag stattfinden.

Von dem 1. Hessischen Husaren-Regiment Nr. 13. (Bodenheim und Mainz), dessen Chef der König von Italien ist, sind acht Unteroffiziere nach Berlin commandirt, um die Ehrenposten vor den Gemächern des Königs zu stellen.

Berlin, 22. Mai. Zu Ehren der hier anwesenden fremden Journalisten, welche der Besuch des Königs von Italien in Berlin zusammengeführt hat, veranstaltet das Comité der Berliner Presse Freitag Abend im Zoologischen Garten ein Banket.

Berlin, 22. Mai. Aus Paris wird gemeldet: König Humbert's Reise veranlaßt bittere Betrachtungen der Blätter, deren einige Italien Undank gegen Frankreich vorwerfen, während andere nachzuweisen suchen, daß dauernde Bündnisse nur auf wechselseitigen Neigungen beruhen könnten, die zwischen Deutschland und Italien nicht beständen.

Zwickau, 21. Mai. Bei dem gestrigen Wollenbruch sind in Crimmitschau zwei, in Lauterbach neun Personen ertrunken.

Kattowitz, 22. Mai. Auf Reichsgrube arbeiten bereits wieder 7/8 der Belegschaft.

Königshütte, 22. Mai. Den ausständigen Bergwerken ist Lythandra beigetreten. Von 3,850 Personen arbeiten nach einer Lohnerhöhung von 10 bis 15 Procent 2,340.

München, 22. Mai. Die Beisezungsfeier der Königin-Mutter ist heute unter ungeheurer Theilnahme programmäßig verlaufen. Hinter dem Sarge gingen der Prinzregent, die königlichen Prinzen, die fremden Fürstlichkeiten und deren Vertreter. Die Einsegnung der Leiche erfolgte in der Cajetanikirche durch den Erzbischof von München.

Paris, 22. Mai. Heute Vormittag fand als Folge eines Zeitungstreites ein Duell zwischen Lockroy und dem Deputirten Delaberge statt. Lockroy wurde am Arme leicht verwundet.

Bukarest, 22. Mai. Die feierliche Einführung des Thronfolgers in den Senat hat gestern stattgefunden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr C. Hahn aus Chemnitz. — J. Palla aus Roubaix. — L. Rosbach aus Berlin. — A. Kempinski aus Borowa. — J. Glass, S. Pinkus, M. Rosenzweig und Ränder aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr K. Romänder aus Remscheid. — A. Kanfert aus Pest.

Hotel Manntenkfel. Herr Gurland aus Moskau. — Keller aus Chemnitz. — Fiedrow aus Alexandrow.

Hôtel de Pologne. Herr Staszalek aus Radom. — Wilski aus Warschau.

Getreidepreise.

Warschau, den 22. Mai 1889.

Weizen.	
Fein	99—102
Mittel	89—96
Ordinar	83—86

Roggen.	
Fein	68—69
Mittel	63—67
Ordinar	60—62

Hafer.	
Fein	77—80
Mittel	67—74
Ordinar	63—65

Okowit-Preis.

Warschau, den 22. Mai 1889.
78% mit Accefe Kop. zu 9 1/2%
Verhältniß des Garnie zum Wedro 100—307 1/2
En gros pr. Wedro 882—835—271—273) 2%
Detail-Preis p. „ 844—848—275—276) 3/4%
Kupf.

Coursebericht.

Berlin, den 23. Mai 1889.

100 Rubel	= 218 M. 10
Ultimo	= 217 M. 25

Warschau, den 23. Mai 1889.

Berlin	46 15
London	9 39
Paris	37 50
Wien	80 05

Insertate.

Avis!
Dem geehrten Publikum beehre mich die Anzeige zu machen, daß die **Redaction und Expedition** des **„Lodzer Tageblatt“**, sowie meine **Buchdruckerei** am 1. Juli l. J. nach dem neu erbauten Hause Nr. 1358 (neu 13) in der Dyblaua (Vaha) Straße verlegt wird.
L. Zoner.

Privat-Heil-Anstalt, specielle Einrichtung für Frauen- und Geschlechts-Krankheiten.
 Sprechstunden für Frauen von 3-5 Uhr Nachmittags, für geheime, Hals- (Kehlkopf-) und Haut-Krankheiten von 5-7 Uhr Nachmittags. 2 Mal wöchentlich wird die Massagecur nach der neuesten Methode (gegen Rheumatismus, Gicht, veraltete Unterleibs-Krankheiten etc.) applicirt.
 Dr. M. Misiewicz, Petrikauer-Strasse, Haus Rosen (Nr 16 neu), 2. Etage.

Niniejszem mam honor zawiadomić szanowną publiczność, że istniejący od lat 26 w miejscu tutejszym mój
Zakład Fotograficzny,
 z dniem 1-go Lipca r. b. do nowowyzbudowanego domu własnego przy ul. Dzielnej (Kolejowej) Nr. 13 (nowy) przeniesionym będzie. Polecając się nadal łaskawym względem szanownej publiczności pozostaję z poważaniem
L. ZONER.

Zur Sommer-Saison (3-3)
 empfehle eine große Auswahl von
fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben,
 insbesondere Sommer-Paletots, Weinleider etc. zu äußerst billigen Preisen. Bestellungen nach Maß werden prompt und sauber ausgeführt.
Ch. Wiszniewski,
 vorm. Jul. Sachs, Petrikauer-Strasse Nr. 263.
 Dasselbst finden tüchtige Maschinen-Näherinnen dauernde Beschäftigung.

Das Comptoir und die En-gros-Niederlage
 der rektifizierten Schnäpse und Spiritus
 der ersten
Moskauer Rektifications-Anstalt
 von
I. A. Koszelew,
 WARSCHAU,
 welche bisher in der Krakauer-Vorstadt im Hause Nr. 40 untergebracht war, ist gegenwärtig
 nach der Nowogrodzka-Strasse Nr. 7 verlegt worden, wohin man sich mit gefälligen Aufträgen zu wenden beliebe.
 Der Detail-Verkauf findet in allen Weinhandlungen statt.

Krimer
Natur-Weine
 in bekannter Güte
 aus der Warschauer Niederlage Herman Stein & Co.
 werden zu mäßigen Preisen verkauft
 bei
Ferdinand Ende,
 Petrikauer-Strasse Nr. 682 (Neu 257), unweit des Spital-Platzes.

Hochinteressante Neuigkeit!
 Vorräthig in der Buchhandlung von
R. Schatke.
Das Drama von Mayerling.
 Historischer Roman in 15 Kapiteln.
 Der Blicklicht nach erzählt von Egon von Wellershausen.
 Mit Porträts des Kronprinzen Rudolf und der Baroness Betsera, sowie einer Ansicht von Mayerling in Stichdruck.
 Circa 250 Seiten. 8°. Eleg. geb.
 Der Verfasser schildert die neuesten Vorgänge am österreichischen Kaiserhofe und behandelt speciell dessen höchststehende Personen in vornehmer und schonungsvoller, aber trotzdem wahrheitsgetreuer und packender Weise.
 Das Werk wird daher in allen Kreisen ganz enormes Aufsehen erregen, umso mehr als das tragische Geschick des österreichischen Kaisersohnes überall noch das Tagesgespräch bildet und Aller Augen auf den Schauplatz der Geschichte gerichtet sind.

I TRÄGER I
 und Eisenbahnschienen zu Bauzwecken
 stets vorräthig bei
Moritz Frænkel.
 12-9

Kastanien-Gain.
Rokiciner- (Główna-) Strasse Nr. 1178.
 Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich nach vollständiger Renovirung meinen
GARTEN,
 mel. her, vermöge seiner schattigen Lage, einen angenehmen Aufenthalt bietet, nunmehr wieder
eröffnet habe
 und bitte um recht zahlreichen Besuch, indem ich gleichzeitig bemerke, daß die
Tanz-Musik eingekauft wurde.
 Mein Saal und Küche
 stehen zu Privat-Festlichkeiten zur Verfügung.
F. HORN.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß
Otilie Lehmann
 nicht mehr in meinem Geschäft thätig ist.
H. von Kierski,
 chem. Wasch-Anstalt u. Glanz-Plätterei.
 50-3)
Dr.
J. BIRENCEWIG,
 gew. Assistent der Abteilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenbause, empfängt ausschließlich Geschlechts- und Hautkrankheiten von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm.
 Petrikauerstrasse Nr. 257 a,
 in demselben Hause,
 wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Ausverkauf
 von Comaszower und Bialystoker
 Waaren,
 ferner Herren-Garderoben,
 wie auch Damen-Mäntel
 zu billigsten Preisen.
A. ROSEN,
 Zachodnia-Strasse Nr. 45, Haus Schatan.

Grosse silberne Medaille. (90-33)
FARBEN,
LACKE,
FIRNISSE
 empfohlen Chem. Industr.-Anstalt
W. Karpiński & W. Leppert,
 Warschau.
 FILIALE in LODZ:
 PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
 HAUS L. MEYER.


3-1) Zwei
Handfettenarbeiter
 finden lohnende Beschäftigung.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.
SUBIEKT,
 przybyły z prowincyi, poszukuje zajęcia w Handlu towarów kolonialnych.
 Oferty proszę składać pod lit. J. M. w Redakcyi gazety. (6-3)

Eine Deutsche
 sucht Stellung als Erzieherin
 Gest. Anerbietungen unter "Erzieherin"
 an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-2)
 3-1) Ein gebildetes
Fräulein,
 welches ein Gymnasium oder eine höhere Schule absolviert hat, findet in einem israelitischen Hause pr. sofort Stellung als
Gouvernante.
 Näheres in der Exped. d. Bl.
 Frische Sendung von

Leder- u. Leim
 aus der bestrenommirten Fabrik von
W. SZWEDE, Warschau,
 empfangt u. empfiehlt die Lederwaaren-Handlung von
 3-3)
A. Lahmert,
 Petrikauer-Strasse Nr. 732.

Lange's Garten.
 Heute Freitag
 unwiderruflich letzte
Musikal.-Soiré
 der berühmten ungarischen Capellkapelle unter Direction des Kapellmeisters
Ferra Pityo Sandor.
 Anfang 8 Uhr.
 Entree 25 Kop. Kinder 10 Kop.
 Programme an der Kasse.

Meisterhaus.
 Heute Freitag:
Schweinschlachten.
Vormittags Wellfleisch,
Abends Wurst-Bicknick.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Moritz Kern.


Lodzer freiwillige
Feuerwehr.
 Montag, den 27. Mai 1889,
 Abends 6 1/2 Uhr:
1. Zug
Uebung
 beim Requisitionen-Hause des 1. Zuges.
 Der Commandant
 der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

SELLIN's Sommer-Bad
 und Schwimmbassin
 in Sellinshof beim Stadtwalde
 (Verlängerung der Benedikten-Strasse)
 ist geöffnet.
 Dorthin ist auch das
Sommer-Buffet
 insgesammt mit der Bade-Anstalt
 zu verpachten.
 Näheres bei F. SELLIN,
 Konstantiner-Strasse Nr. 320

Sermetlich verschließbare
Conserve-Gläser
 zum Einmachen von Gemüsen, Früchten etc.
 3-1) empfiehlt
 die Glas-Niederlage von
H. Mæder, Konstantinerstrasse Nr. 321g.

Borsteh-Hund
 graubraun mit braunem Kopf,
 3-1) ist entlaufen.
 Gegen Belohnung abzugeben bei
Otto Starke,
 Heinzel's Palais Nr. 528/30.

Eine geübte
Tambourierin sucht Beschäftigung.
 Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.